



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

Ihr Heiligen Gottes, bitter für uns!

---

## Weine nicht!

O weine nicht! Ich bin dir nicht gestorben.  
Ein ewig selig Leben ging mir auf.  
O sah'st du ihn, den Kranz, den ich erworben,  
Es hemmte gleich sich deiner Tränen Lauf.  
Hier wohnt der Friede, leuchtet ew'ges Licht —  
O weine nicht!

O weine nicht! Was sollt' ich länger wallen  
Im dunklen Land, wo Tod und Sünd' mich schreckt?  
Mir ist das Los, das herrlichste gefallen.  
Mein Palmzweig grünt, mein Kleid ist unbefleckt.  
Ich schau' in Wonne Gottes Angesicht —  
O weine nicht!

O weine nicht! Sieh' wie die Jahre schwinden,  
Auch dich trägt bald ein Engel zu mir her.  
Du wirst mich strahlend unter Engeln finden  
Und ewig kommt uns dann kein Sterben mehr.  
Drum hebe fromm zum Herrn dein Angesicht —  
O weine nicht!

Luisa Henjel.

## Ihr Heiligen Gottes, bittet für uns!

„Selig seid ihr Heiligen Gottes alle, die ihr den himmlischen Heerscharen beigezählt wurdet und teilhaftig geworden seid der Gloria der Herrlichkeit! Wir bitten euch, daß ihr unser eingedenk seid und euch würdiget, für uns Fürsprache einzulegen bei dem Herrn, unserm Gott.“ So singt die Kirche am Allerheiligenseste.

Groß ist zu allen Zeiten das Vertrauen des christl. Volkes zu seinen Heiligen gewesen, zu diesen hellen Sternen, die die Kirche uns als Vorbilder für unser eigenes Tugendstreben an den christlichen Sternenhimmel hingeseht hat. Wir wissen wohl, daß die wahre Heiligenverehrung nicht allein darin besteht, sie um ihre Fürbitte bei Gott anzurufen, sondern vor allem auch in der Nachahmung ihres Tugendbeispiels, ihrer Gottes- und Nächstenliebe.

„Ich glaube an die Gemeinschaft der Heiligen.“ Uns verbindet mit ihnen das geheimnisvolle Band der Liebe, die sie antreibt uns, ihren Brüdern und Schwestern im Erdental, in den geistigen und irdlichen Nöten zu helfen und uns auch hinzuführen zum gemeinsamen Vaterlande, dem Himmel.

Im folgenden sollen einige von den vielen eingelauften Gebetserhörungen veröffentlicht werden:

„Meine Nichte war schon mehrere Jahre als Missionschwester in Deutsch-Ostafrika tätig. Seit Ausbruch des Krieges fehlte mir jede Nachricht. In meiner Not hielt ich eine ständige Andacht zur Muttergottes, zum hl. Josef und zum hl. Judas Thaddäus mit der innigen Bitte, daß ich doch Nachricht bekäme oder daß sie ausgetauscht würde. Bald darauf erhielt ich von Gotsch ein Karte mit dem Inhalt, daß sie auf der Reise in die Heimat sei. Sie war in englischer Gefangenschaft und wurde jetzt ausgetauscht. Gott sei gedankt!“

„Ich war in einer großen zeitlichen Bedrängnis, da hörte ich von einer kath. Dame — ich selbst bin Protestantin — von dem Leben der frommen Schwester Theresia vom Kinde Jesu. Sogleich wandte ich mich an

die heilige Gottesmutter und an die fromme Schwester Theresia und versprach für den Fall der Erhörung Veröffentlichung derselben, wußte aber nicht, wohin ich mich wenden sollte. In 3 Tagen war die Angelegenheit geordnet und ich und mein lieber Gatte, der von meiner Bitte nichts wußte, waren von einer großen Sorge befreit. In den Ferien lernten wir auf dem spizen Berge „Maria Schnee“ ein kath. Ehepaar kennen und von denen sprach ich von meinem Versprechen, das ich nicht zu erfüllen wußte. Die beiden Leute nahmen mir Ihre liebe Missionszeitschrift und sandten mir auch einige Blätter zu. So komme ich nun mit der herzlichsten Bitte, die schnelle Hilfe im Vergeltungsmittel veröffentlichen zu wollen.“

„Unser Sohn ist im größten Kugelregen verschont geblieben. Er war der einzige seiner Kameraden, der zurückkehren konnte. Dank dem göttlichen Herzen Jesu, der lieben Muttergottes vom guten Rat, dem hl. Antonius und allen lieben Heiligen viel tausendmal! Ich habe immerwährend zu diesen genannten Heiligen meine Zuflucht genommen und bin jederzeit erhört worden. Will jedem raten, zu den Heiligen seine Zuflucht zu nehmen und manchmal eine Gabe zur Taufe eines Heident Kindes zu geben; das rechnet der liebe Gott hoch an.“

„Ich wurde vor einiger Zeit schwer bestohlen. Mit meiner Familie hielt ich eine Novene zum hl. Josef und zum hl. Antonius und versprach, ein Heident Kind taufen zu lassen, wenn ich wenigstens etwas zurückerhalten würde. Nunmehr habe ich fast zwei Drittel der Sachen zurückbekommen und erfülle hiemit mein Versprechen.“

„In einer langwierigen Prozeßsache wurde ich zu Unrecht mit einer hohen Geldstrafe belegt. Ich legte Revision ein. Voll Vertrauen auf die mächtige Hilfe der allerheiligsten Jungfrau Maria, des heiligen Josef, des hl. Klemens Maria nahm ich meine Zuflucht zu genannten Heiligen. Ich wurde vollständig freigesprochen. Veröffentlichung war versprochen.“

„Durch eine behördliche Maßnahme war mein ganzer geschäftlicher Betrieb in Gefahr, still gelegt zu werden; das wäre von größtem Schaden für mich gewesen. In dieser Not nahmen wir unsere Zuflucht zur allerheiligsten Jungfrau Maria, zum hl. Josef und zum hl. Klemens mit dem Versprechen eines Missionsalmsens und der Gabe zur Taufe eines Heident Kindes auf den Namen Josef. Wir hielten auch eine Novene und am 9. Tage erhielten wir gute Nachricht. Die Gefahr ist vorläufig abgewendet.“

„Meine Tochter Hildegard hatte ihr Kopfsaar vollständig verloren. Trotz aller ärztlichen Hilfe war die Sache nach einem Jahre aussichtslos. Ich versprach nun Antoniusbrot für die Missionen und mein Vertrauen auf Gottes Hilfe hat sich schon gerechtfertigt. Hildegard hat ihre Haare jetzt schöner und voller wie ehedem.“

„2 Heidentinder Georg und Veronika als Dank. Mein Sohn bekam plötzlich und fast täglich Krampfanfälle. Wir konnten uns die Ursache des Übels nicht erklären. In dieser Not wandte ich mich an den hl. Judas Thaddäus und versprach im Falle der Erhörung ein Heident Kind loszukaufen und Veröffentlichung. Nun erhielten wir die Nachricht, daß bei unserem Sohne — er studiert Theologie — die Anfälle plötzlich aufgehört haben und bis jetzt nicht mehr wiedergekommen sind. Auch in einem anderen Anlegen wurde mir durch die Fürbitte des genannten Heiligen geholfen.“

„Am 29. 6. 18 bekam ich die Nachricht, daß mein Mann nach Uebernahme einer Stellung nicht mehr zu-



# Denkblatt

für unsere auf dem Felde der Ehre gefallenen Brüder und Missionszöglinge.

(Fortsetzung.)

rückgekehrt ist. Ich nahm meine Zuflucht zum Gebete und versprach für den Fall, daß ich von meinem Manne ein Lebenszeichen bekommen würde, ein Heidentind taufen zu lassen. Ich wurde erhört. Nach 3 Wochen erhielt ich von meinem Manne die Nachricht, daß er in französische Gefangenschaft geraten, aber gesund sei. Tausend Dank dem göttlichen Herzen Jesu, der schmerzhaften Muttergottes, dem hl. Josef, dem hl. Antonius, der hl. Rita und seinem hl. Schutzengel. Zum Dank empfing ich nun die hl. Sakramente und will meinem Versprechen nachkommen."

"Wegen eines Rechenfehlers drohte mir ein beträchtlicher Verlust meines jährlichen Einkommens. Ich versprach die Taufe eines Heidentindes und Missionsalmojen. Die Sache klärte sich auf. Ich bekam wieder die gewöhnliche Summe und erhielt das zurückbehaltene Geld nachbezahlt." "In einem schweren Nervenleiden mußte ich mich schon zweimal längere Zeit in einer Nervenheilanstalt aufhalten. Durch die Fürbitte des hl. Josef wurde ich jedesmal gesund. Ich versprach täglich 3 Vaterunser für mein ganzes Leben zu beten. Aber mein Dank zum hl. Josef ließ nach. Jetzt nach 15 Jahren trat die Krankheit wieder auf und es sah recht schlimm aus. Da nahm ich meine Zuflucht zum hl. Josef und zur unbefleckten Empfängnis und versprach für den Fall der Erhörng einen wertvollen Gegenstand zu verkaufen und den Erlös dem hl. Josef als Missionsalmojen zu schenken. Bis heute bin ich geistig ganz gesund. Tausend Dank!"

"Meine Schwester, die ein ziemlich großes Bauerngut besitzt, konnte zur Erntezeit keine Arbeiter bekommen. Ihr Mann kam einige Tage vorher ins Feld. Die jüngste Schwester, die ihre größte Stütze war, erkrankte schwer. In dieser Not wandten wir uns an den hl. Antonius und an die ärmste und verlassenste arme Seele im Heggauer und siehe, schon nach einigen Tagen bekam meine Schwester tüchtige Kräfte. Tausend Dank!"

"Ich war bereits 1½ Monate ohne Stellung. Da es mir hauptsächlich darum zu tun war, einen dauernden Posten zu erhalten und ich keine Aussicht hatte auf Erlangung eines solchen, wandte ich mich an den heiligen Josef und den hl. Antonius und versprach für den Fall meiner Erhörng Veröffentlichung und ein Heidentind. Bin erhört worden. Habe einen Posten bekommen, mit dem ich in jeder Weise zufrieden sein kann. Herzlichen Dank den lieben Heiligen."

"Mein Mann war bei den Kämpfen in Rumänien und ich betete viel zum hl. Antonius, daß er wiederkehren möchte; für den Fall der Erhörng versprach ich Antoniusbrot und Veröffentlichung. Und wirklich, mein Mann wurde leicht verwundet und kam in die Garnison. Aber ich hielt mein Versprechen nicht. Bald darauf kam mein Mann nach Frankreich und nun ist er schon seit 3 Monaten vermißt. All mein Bitten und Flehen blieb bis jetzt erfolglos. Darum erfülle ich heute mein Versprechen und sage dem hl. Antonius meinen Dank und Vertrauen, daß ich auch jetzt wieder Erhörng finden werde."

"Unserem Sohne, der wieder ins Feld abrücken mußte, kam auf der Fahrt nach der Front sein Koffer abhanden und es bestand wenig Hoffnung, ihn wieder zu erhalten. Da wandten wir uns an den lieben hl. Antonius, den wir noch nie vergebens um Hilfe angefleht hatten, und siehe, kaum waren einige Tage nach Abschluß der Novene verflossen, da schrieb unser Sohn, der Koffer hätte sich gefunden, nachdem er bereits 7 Wochen vermißt wurde. Dessenlicher herzlichster Dank!"

Josef Füracker, geboren am 17. Dezember 1894 zu Kirchenwinn in Bayern, war der älteste unter drei Brüdern und mußte schon frühzeitig bei den landwirtschaftlichen Arbeiten mithelfen. Aus der Werktagsschule entlassen, trat er bei einem Nachbarn in Dienst; die Abende und freien Stunden am Sonntag Nachmittag brachte er nach wie vor im elterlichen Hause zu. Lärmende Gesellschaften liebte er nicht, dagegen war es seine Freude, erbauende Bücher und Missionschriften zu lesen, unter welchen er das Vergnügen nicht und den Mariannhiller Kalender besonders lieb gewann. So erwachte in seiner Seele allmählich der Missionsberuf, zumal der eigene Vater wiederholt die Bemerkung fallen ließ, es würde ihn freuen, wenn eines seiner Kinder sich persönlich dem Missionswerk weihen würde.

Gegen Ende des Jahres 1913 — Josef hatte inzwischen das 19. Lebensjahr vollendet — bat er seinen Vater, er möchte sich für ihn bezüglich der Aufnahme ins Kloster an das Mariannhiller Missionshaus Sankt Paul in Holland wenden, was auch der Vater, nachdem er sich von der Echtheit des Berufes seines Sohnes überzeugt hatte, mit Freuden tat. Der Superior von St. Paul forderte zunächst die nötigen Schriftstücke ein, und da diese überaus günstig lauteten, erfolgte bald eine zusage Antwort. Der junge Bittsteller war überglücklich und wäre am liebsten sofort nach dem Ziele seiner Wünsche geeilt, doch er mußte noch ein paar Monate warten, denn im März 1914 stand für ihn die erste Musterung beim Militär-Kommando bevor. Er wurde als tauglich befunden und zunächst dem 1. Infanterie-Regiment zugewiesen.

Wir lebten damals noch in vollem Frieden, und da bis zur Generalmusterung und zum Stellungstermin in der Kaserne noch mehrere Monate lagen, glaubte unser Postulant ruhig nach St. Paul gehen zu können, um dort das Ordensleben aus eigener Anschauung kennen zu lernen.

Tatsächlich reiste er am Weizen Sonntag, den 19. April 1914 nach St. Paul ab. Bis Nürnberg gab ihm sein Vater das Geleite. Hier stellte ihnen ein Herr, den sie wegen der Reiseroute um Rat fragten, vor, was es Bedenkliches sei, daß ein so junger, unerfahrener Mann allein eine so weite Reise unternehme, in Holland werde er keinen Menschen verstehen usw. Doch unser wackerer Josef ließ sich dadurch nicht irre machen; auf Gott und den Schutz seines hl. Namenspatrones vertrauend, fuhr er ab, übernachtete am ersten Tag bei unseren Brüdern in Würzburg, am zweiten Tag in Köln und kam am dritten glücklich in Sankt Paul an, von wo aus er seinen lieben Angehörigen in Bälde die tröstlichsten Briefe schreiben konnte. Tatsächlich fühlte er sich bei uns vom ersten Tage an wie zu Hause; alles gefiel ihm und er hatte nur den einen Wunsch, immer hier bleiben zu dürfen.

Doch schon Ende Juni 1914 mußte er in die Heimat zurück zur Generalmusterung. Diesmal wurde er der Artillerie zugeteilt. Der Vater war um jene Zeit mit dem Fällen einer Waldparzelle beschäftigt, hatte also eine Menge Arbeit, und da es ihm an Gehilfen gebrach, stellte er in Verein mit der Mutter das dringende Ansuchen an seinen Sohn, bis zur Einberufung in die Kaserne daheim zu bleiben und ihm zu helfen. Die Arbeit